

13. Januar 2016

## **PRESSEMITEILUNG**

### **Zentralrat begrüßt letztinstanzliches Urteil zur Mordserie an Roma in Ungarn: Wichtiges Zeichen der Justiz gegen Rechtsextremisten**

Der Vorsitzende des Zentralrats Deutscher Sinti und Roma, Romani Rose, begrüßte heute in einer Erklärung das gestern vom Obersten Gericht in Ungarn verkündete Urteil, mit der die Kurie die lebenslangen Haftstrafen für die rechtsextremistischen Täter in letzter Instanz für rechtskräftig erklärte.

Rechtsradikale hatten in den Jahren 2008 bis 2009 sechs Angehörige der Roma-Minderheit ermordet, darunter ein fünfjähriges Kind und dessen Vater.

Das gestern ergangene Urteil sei ein wichtiges Zeichen der ungarischen Justiz gegen Rechtsextremisten und ein deutliches Zeichen für die Gesellschaft, dass derartige rassistische Verbrechen nicht geduldet werden und die höchste Strafe verdienen, so Rose.

Wichtig sei nun die breite und vor allem kritische Auseinandersetzung mit dem bis weit in die gesellschaftliche Mitte reichenden Antiziganismus gegen Roma in Ungarn und seine konsequente Ächtung, so der Vorsitzende weiter. Insbesondere die etablierten demokratischen Parteien seien hier in der Verantwortung, alles zu tun, um allgegenwärtige Tendenzen der Ausgrenzung der Roma aus allen Bereichen der Gesellschaft zu beenden. Angehörige der Roma-Minderheit seien seit vielen Jahrhunderten ein Teil Ungarns und hätten wichtige Beiträge zur nationalen Identität geleistet, so Rose. Ihre mehrhundertjährige Geschichte müsse auch in der schulischen Bildung stärker vermittelt werden.

Die in der gegenwärtigen Flüchtlingsdebatte betriebene kollektive Stigmatisierung von Roma schüre erneut eine Pogrom-Stimmung gegen die Minderheit und stelle eine unmittelbare Gefahr für die Roma in Ungarn dar, so Rose. Unverzüglich beendet werden müssten auch die systematischen Vertreibungen von mehreren Hundert Roma-Familien aus Miskolc, die der Ombudsmann für Grund- und Menschenrechte und auch das Oberste Gericht in Ungarn als illegal und als Verstoß gegen den Grundsatz der Gleichbehandlung gewertet hatten.

Jara Kehl  
Wiss. Mitarbeiterin